



Mitteilungen

SONDERHEFT 1989

zur

**IX. Internationalen Deutschlehrertagung
in Wien**

**DEUTSCH ALS FREMDSPRACHE
IN ÖSTERREICH :**

**WIRKLICHKEIT
und
ANSPRÜCHE**

Informationen des Vereins "Österreichischer

Lehrerverband:

Deutsch als

Fremdsprache"

Inhaltsverzeichnis

R. FISCHER: ÖDaF - Der österreichische Versuch, DaF in den Griff zu bekommen	3
G. LAU: Wie Migrantenkinder Deutsch lernen	6
G. KERNEGGER, A. ZAUNER: Studienzvorbereitende Sprachausbildung ausländischer Studierender in Österreich	19
R. MUHR: Wege, Ziele und Möglichkeiten einer Lehrer-Aus- und -Fortbildung Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache in Österreich	32
M. GRUBER-LANG: Jenseits von Mozartkugeln und Heurigenromantik - Die Fortbildungsseminare des BMUKS als Vermittler eines zeitgemäßen Österreichbildes	46
R. SAXER: Fortbildung für ausländische Deutschlehrer	52
H. LENGAUER: Österreich wie es ist oder Skizzen vom Literaturunterricht an Ausländer	65
P. GIACOMUZZI: Die österreichischen Auslandslektoren	70
R. SAXER: Österreichische DaF/DaZ-Publikationen (Bibliographie)	77

Impressum: *ÖDaF-Mitteilungen*. Informationen des Vereins
Österreichischer Lehrerverband: Deutsch als
Fremdsprache (ÖDaF). 5. Jahrgang, Sonderheft zur
IX. Internationale Deutschlehrertagung 1989.
Preis ÖS 50,- (incl. MWSt. und Versand); für Mitglieder
und Teilnehmer der IDT kostenlos.
Medienhersteller: ÖDaF, 1160 Wien, L. Hartmannplatz 7
Redaktion: Heide Saxer, 9020 Klagenfurt, Linseng.85.
Druck: Druckerei Alfred Novotny, 1090 Wien.
Ausrichtung des Blattes: Information und
Weiterbildung der Vereinsmitglieder.

RUDOLF MUHR, Graz

Wege, Ziele und Möglichkeiten einer Lehrer-Aus- und Fortbildung

Deutsch als Fremdsprache/Deutsch als Zweitsprache in Österreich

1. Der derzeitige Stand der Bemühungen um Einrichtung einer DaF-Lehrerausbildung in Österreich

Die Gesamtstudienkommission "Deutsche Philologie" als höchstes Gremium aller österreichischen Germanistikinstitute hat nach sieben vorangegangenen Sitzungen am 3.7.1987 die Einrichtung eines "Aufbaustudiums Deutsch als Fremdsprache-Lehrerausbildung" beschlossen und einen entsprechenden Antrag an das zuständige Wissenschaftsministerium (WM) gestellt. Der Antrag wurde, wie schon zwei andere zuvor, mit 9.1.1989 abgelehnt.¹ Da die Kommission nicht bereit war, sich mit dieser Vorgangsweise abzufinden, ersuchte man beim Wissenschaftsminister um eine Aussprache an, die am 21.6.1989 stattfand. Die Delegation erhielt von Wissenschaftsminister Busek keine konkrete, wohl aber eine prinzipielle Zusage derart, daß der Minister betonte, "er stehe der Sache aus einer Reihe von guten Gründen positiv gegenüber und unterstütze die Sache", jedoch brauche er noch Zeit, um die zur Verfügung stehenden Möglichkeiten auszuloten.

Damit gibt es zwar wieder Anlaß zu vorsichtigem Optimismus, im Verlauf der Aussprache wurde aufgrund der Reaktionen des Ministers (z.B. auf den Wunsch der Kommission nach Klärung der Kompetenzen im Bereich der Auslandskulturkompetenzen) allerdings auch klar, daß sich die enorm wichtige Kooperation zwischen den beteiligten Ministerien nicht herstellen läßt.² Der gesamte DaF/DaZ-Bereich wird derzeit durch die Aufteilung der Kompetenzen auf drei Ministerien und dem daraus resultierenden Kompetenzchaos paralysiert,³ da Maßnahmen des einen Ministeriums lediglich sichere Chancen haben durch die Bürokratie der anderen verhindert zu werden.⁴

So gibt es zwischen dem Unterrichts- und Wissenschaftsministerium nicht nur in der Frage der DaF/DaZ-Lehrerausbildung keine Kooperation,

sondern offensichtlich auch keine zwischen dem WM und dem Außenministerium (AuM) in der Frage der Qualifikation der Auslandslektoren etc. Das führt z.B. dazu, daß Kenntnisse in Methodik/Didaktik DaF für die Entsendung als Auslandssektor nach wie vor nicht verpflichtend vorgeschrieben sind etc.

2. Derzeit vorhandene Ausbildungsmöglichkeiten für DaF/DaZ-Lehrer in Österreich:

An Ausbildungsmöglichkeiten gibt es derzeit einen faktisch fertigen Studiengang an der Universität Graz mit einem Lehrangebot von 16 Semesterwochenstunden an DaF-Lehrveranstaltungen im WS 1988/89, dem jedoch der formale Abschluß fehlt, da die Bewilligung des Aufbaustudiums oder einer anderen Lehrveranstaltungsform bisher ausständig ist. Seine Fortführung ist sichergestellt. An der Universität Innsbruck gibt es im Rahmen des Diplomstudiums Germanistik zudem einen "Studienschwerpunkt Deutsch als Fremdsprache" im Ausmaß von 12 Stunden Gesamtbildungszeit, mit dessen Absolvierung auch ein entsprechender Vermerk im Diplomprüfungszeugnis verbunden ist. Leider ist damit keine Lehrberechtigung an einer Schule verbunden, sodaß die Absolventen dieses Studiums nur im außerschulischen Bereich oder über ein Doppelstudium zu einer Anstellung und zu einer konkreten Verwendung ihrer Ausbildung kommen.⁵ An den anderen Universitäten gibt es derzeit lediglich vereinzelte Lehrveranstaltungen zur DaF-Ausbildung.

Für Pflichtschullehrer existiert seit 1987 eine Ausbildung "Ausländerpädagogik" an den Pädagogischen Akademien (PÄDAKs) mit 12 Semesterwochenstunden Gesamtbildungsrahmen. Dies ist positiv, doch muß man gleich einschränkend hinzufügen, daß sie lediglich den Status eines Freifachs hat und kein verpflichtender Teil der Pflichtschullehrer ist. Da sie außerdem nicht Voraussetzung ist, um in Klassen mit Ausländerkindern unterrichten zu dürfen und keine finanziellen Vorteile mit sich bringt, ist das Interesse der Lehrerstudenten entsprechend gering; dieses Angebot wird daher auch kaum angenommen. Es ist daher ohne Übertreibung zulässig zu sagen, daß es sich bei dieser Ausbildung zwar um eine begrüßenswerte Initiative

handelt, die aber in der Praxis nichts anderes als ein wohlgemeintes Feigenblatt darstellt, das hauptsächlich dazu dient, die Ausbildungsmängel formal zu verdecken, wenn ausländische Delegationen zu Besuch kommen und nachfragen.

3. Offene Problembereiche, die einer DaF/DaZ-Ausbildung derzeit noch entgegenstehen

Diese Umstände stehen den mehr als ein Jahrzehnt dauernden Bemühungen um die Einrichtung von entsprechenden Ausbildungsgängen gegenüber.⁶ Sie scheiterten bisher buchstäblich an einigen Beamten, die genug Macht hatten, die Angelegenheit als irrelevant hinstellen zu können, und an der weitverbreiteten Bagatellisierung des Gastarbeiter- und Flüchtlingsproblems. Ein weiterer Faktor ist schließlich die mangelnde Bereitschaft der bisherigen Regierungen, das Bildungswesen weiter auszubauen und kultur- und wissenschaftspolitische Schritte zu setzen, die anderswo schon längst vollzogen wurden.

Dabei wäre es falsch zu behaupten, daß das zuständige WM gegen die Sache an sich gewesen wäre. Man argumentierte viel subtiler, indem stets behauptet wurde, daß es "keinen Bedarf" gäbe und die Einrichtung einer solchen Ausbildung höchstens als "Hochschullehrgang" in Frage käme.⁷ Die DaF-Ausbildung an den Universitäten wäre schon längst etabliert, wenn man diesem Ratschlag gefolgt wäre, doch hat man dies aus einer Reihe von (schlechten) Gründen nicht getan.

Hochschullehrgänge sind nämlich von den Teilnehmern selbst zu finanzieren, was bei den derzeitigen Ausbildungsplänen für den einzelnen Studierenden Kosten in der Höhe von ca. S 40.000,- zur Folge hätte,⁸ was die Ausbildung unfinanzierbar und mangels an Teilnehmern daher von vornherein auch undurchführbar macht. Hochschullehrgänge haben darüber hinaus (aufgrund des Postenplans) auch kein eigenes Personal und stehen innerhalb der Institutsstrukturen völlig am Rande, sodaß sie auf das angewiesen sind, was anderswo gnädigerweise "abfällt". Die Durchführung solcher Lehrgänge ist unter diesen Voraussetzungen, wenn überhaupt, nur mit sehr viel persönlichem Engagement und mit enormem Risiko möglich. Damit lassen sich keine langfristigen Forschungs- und Lehrstrukturen aufbauen.

Summa summarum also eine völlig inadäquate organisatorische Grundlage für den Aufbau einer Lehrerausbildung und eines Forschungsgebietes, die deshalb zu Recht von der Gesamtstudienkommission, wie auch von den vorangegangenen Initiativen, abgelehnt wurde. Die Alternative dazu wäre, wie dies die GesamtSTUKO gefordert hat, ein Aufbaustudium, das in Anschluß (oder parallel zum 2. Studienabschnitt) an ein Studium maximal vier, minimal zwei Semester dauert und eine Lehrberechtigung DaF/DaZ zur Folge hat. Da dieses Studium aber eine studienrechtliche Verankerung braucht und mit diesen Forderungen an das zuständige Ressort verbunden sind, hat sich das WM bisher immer auch unter Verweis auf die Kostenfrage geweigert, ein solches Studium einzurichten.⁹ Es spielt sich also wie so oft am lieben Geld, das aufgrund der derzeit vorherrschenden politischen Zielsetzungen für den Bildungsbereich Mangelware ist.

Die mangelnde Kooperation zwischen den drei Ministerien wurde bereits angesprochen. Besonders kraß wirkt sich dies im Bereich der Auslandskulturarbeit und der Fortbildung in- und ausländischer DaF/DaZ-Lehrer aus, da eine Koordinationsstelle wie das Goethe- oder Herderinstitut fehlt. Das führt dazu, daß es für inländische DaF/DaZ-Lehrer so gut wie keine Fortbildung gibt¹⁰ und die (spärliche) Lehrerfortbildung ausländischer Deutschlehrer sowohl vom UM als auch vom WM als auch vom AuM, allerdings auf verschiedene Weise und ohne gegenseitige Absprache, durchgeführt wird. Gleiches gilt auch für die Entsendung von Wissenschaftlern und Didaktikern auf Tagungen und Seminare ins Ausland. Die österreichischen Auslandslektoren und Kulturinstitute sind dem AuM zugeordnet und führen im Ausland Deutschkurse durch, doch wurden bisher keine Versuche unternommen, die entsprechende Infrastruktur zur Betreuung der Lektoren/Deutschkurse, zur Herstellung von Sprachlehrrmaterialien sowie zur Betreuung ausländischer Deutschlehrer und Funktionäre des Schulwesens aus- bzw. aufzubauen.¹¹ All dies wirkt auf die Einrichtungsbedingungen der DaF-Ausbildung zurück, da ein klares Konzept bzw. eine koordinierte Vorgangsweise in der Auslandskulturpolitik bezüglich der Rolle des Deutschen als Fremdsprache zu fehlen scheint.

Die GesamtSTUKO hat daher an den Wissenschaftsminister und den Außenminister als begleitende Maßnahme zur Einrichtung der

DaF-Ausbildung die Forderung gestellt, ein "Horvath-Institut" (= österr. Goethe-/Herderinstitut) einzurichten und die Kompetenzen in der Auslandskulturarbeit in einer Hand zu vereinigen, wurde aber prompt an den Außenminister verwiesen.

Ein weiteres Problem ist, daß DaF/DaZ-Kenntnisse bisher nirgendwo von den Schulbehörden als (formale) Voraussetzung für eine Lehrtätigkeit auf diesem Gebiet verlangt werden. Das heißt, daß ein Pflichtschullehrer ohne entsprechende Ausbildung sehr wohl Klassen mit Gastarbeiter- und Flüchtlingskindern unterrichten kann. Auch Auslandslektoren und Auslandslehrer müssen nicht entsprechend vorbereitet sein und sind nur zu beglückwünschen, wenn sie ein fremdsprachendidaktisches Fach zum Nebenfach studiert haben, um den Unterricht entsprechend gestalten zu können. Entsprechende Vorkenntnisse sind derzeit außerdem auch keine Garantie dafür, um bei der Vergabe von Lehrstellen und der Erteilung von Unterrichtstätigkeiten im DaF/DaZ-Bereich bevorzugt zu werden, da man seitens der Schulbehörden und der Ministerien bisher nicht bereit war, zuzugeben, daß dafür eigene Kenntnisse und damit auch eine entsprechende Ausbildung notwendig sind.¹² Es kommt daher nicht nur darauf an, eine solche Ausbildung einzurichten, sondern auch darauf, daß diese Anerkennung findet.

Ein großes Problem ist weiters die Zusammenarbeit zwischen der universitären DaF-Ausbildung und der Ausländerpädagogik an den PÄDAKs. Sie wäre ein Gebot der Stunde, um Zweigleisigkeiten und Verschwendung von knappen Geldmitteln zu vermeiden. Außerdem steht zur Zeit auch die gemeinsame Schule der 10 - 14-jährigen in Diskussion, was ein weiteres Argument für ein solches Vorgehen wäre. Auch hier scheiterten die Bemühungen bisher am Ressortegoismus und an der Überlebensangst der PÄDAKs, die durch Pflichtschullehrerüberschuß und sinkende Schülerzahlen hervorgerufen wird und dazu führt, daß man möglichst alles allein durchführen will.¹³ Erschwerend kommt dabei nicht nur hinzu, daß es die Ausbildung "Ausländerpädagogik" bereits gibt und diese in einigen Punkten von Inhalt und Aufbau kritikwürdig ist,¹⁴ sondern auch, daß auf die konkrete Tätigkeit im Rahmen der derzeitigen Schulungsmaßnahmen in der Pflichtschule vorbereitet werden muß, die aber völlig ungenügend sind.

Eine Lehrerausbildung kann nicht unabhängig von den Vermittlungsformen und Vermittlungsmöglichkeiten des DaF/DaZ-Unterrichts gesehen werden. Es ist daher notwendig, diese bei der Einrichtung der Ausbildung(en) mitzudenken. Leider stellt sich bei näherem Hinsehen heraus, daß die derzeit vorhandenen Unterrichtsformen besonders im DaZ-Bereich¹⁵ und im Bereich der Studienvorbereitung ausländischer Studierender¹⁶ alles andere als ausreichend oder adäquat sind, sodaß sich auch hier nicht ein weites Feld der Auseinandersetzung(en) auftut.

4. Die theoretischen Grundlagen einer DaF/DaZ-Ausbildung in Österreich.

4.1 Der Bedarf für Lehrer im Bereich Deutsch als Fremdsprache

Daß es in Österreich Bedarf an DaF/DaZ-Lehrern gibt, braucht nicht im Detail erläutert werden, wenn man weiß, daß es im laufenden Schuljahr beinahe 30.000 nicht-deutschsprachige Schüler an den Pflichtschulen gibt.¹⁷

Die Situation des DaZ-Unterrichts wird seit den politischen Veränderungen in den osteuropäischen Nachbarländern Österreichs außerdem durch die eine neue Welle von Flüchtlingen und Asylsuchenden verschärft, von denen sich in Österreich derzeit ca. 15.000 aufhalten.¹⁸ Besonders in Niederösterreich, Oberösterreich, in der Steiermark und im Burgenland sind nicht weniger als 12.000 der 15.000 derzeit in Österreich befindlichen Flüchtlinge in Gasthöfen und Hotels einquartiert, da die Flüchtlingslager überfüllt sind.¹⁹ Dadurch werden Lehrer an Landschulen plötzlich mit der Aufgabe des DaZ-Unterrichts konfrontiert, auf die sie nicht im mindesten vorbereitet sind.

Im traditionellen DaF-Bereich an den Universitäten ist die Lage differenzierter, doch befinden sich pro Studienjahr rund 800 - 900 Hörer in der Studienvorbereitung, die derzeit von etwa 60 Lehrkräften an einer breiten Palette von Einrichtungen der Studienvorbereitung unterrichtet werden.²⁰ Systematische studienbegleitende Maßnahmen gibt es nicht, obwohl ihre Einrichtung ebenso vordringlich wäre, wie die strukturelle und organisatorische Vereinheitlichung des gesamten Bereichs der Studienvorbereitung.²¹ An fünf Universitätsorten (Graz, Innsbruck,

Klagenfurt, Salzburg, Wien) gibt es alljährlich Sommerkurse. Die genaue Zahl der Teilnehmer (und Lehrkräfte) wurde bisher nicht erhoben, doch dürften diese - nach Angaben verschiedener Veranstalter, die ich auf Anfrage erhalten habe - gesamtösterreichisch bei etwa 3.000 liegen. Österreich entsandte im laufenden Studienjahr 1988/89 171 Sprachassistenten in 5 Länder,²² 100 Lehrer an österreichische (und deutsche) Auslandsschulen, sowie 75 Auslandslektoren offiziell und etwa 25 - 30 inoffiziell ("selbst vermittelte")²³.

Bedarf an ausgebildeten Lehrkräften im DaF/DaZ gibt es reichlich, wie dieser kurze Überblick gezeigt hat, wobei noch viele Möglichkeiten überhaupt nicht wahrgenommen wurden. Dies gilt besonders für den gesamten Bereich des berufsbezogenen, an der industriellen Produktion orientierten Fachsprachenunterrichts, der bisher in Österreich gänzlich brach liegt.²⁴

4.2 Der vorliegende Ausbildungsentwurf der Gesamtstudienkommission

Dieser sieht ein 4-semesteriges Aufbaustudium vor, das in Anschluß an oder teilweise parallel zum 2. Studienabschnitt bestimmter gelsteswissenschaftlicher Studienrichtungen absolviert werden kann und mit einem einheitlichen, österreichweit anerkannten Ausbildungszertifikat abgeschlossen wird. Das Studium ist offen für:

1. Germanisten im Haupt oder Nebenfach mit einer Fremdsprachen-Philologie oder einem anderen Studienfach (Geschichte, Geographie etc.);
2. Studierende oder Absolventen von mindestens einem neuphilologischen Studienfach (Englisch, Französisch etc.) und
3. Dolmetscher und Übersetzer sowie Absolventen des Studienfachs Allgemeine und Angewandte Linguistik.

Um eine möglichst einheitliche Ausbildung zu erreichen, wurde festgelegt, daß Interessenten, die nicht Germanistik und ein neuphilologisches Fach studieren/studiert haben, Lehrveranstaltungen im Bereich des germanistischen Grundstudiums bzw. der Fachdidaktik nachzuholen haben. Damit ist gewährleistet, daß sich hinter ein- und demselben Zeugnis nicht gänzlich verschiedene Ausbildungsniveaus verbergen.

Als sogenannte "Prüfungsfächer", d.h. Kategorien von Lehrveranstaltungen wurden die folgenden Bereiche festgelegt:

- a) Didaktik und Methodik des Unterrichts
Deutsch als Fremdsprache 4 - 10 SWSt;
- b) Deutsche Sprache mit besonderer Berücksichtigung der deutschen Gegenwartssprache (einschließlich Sprecherziehung) 4 - 10 SWSt
- c) Landes und Kulturkunde der deutschsprachigen Länder mit besonderer Berücksichtigung Österreichs sowie interkulturelles Lernen 2 - 6 SWSt;
- d) Deutschsprachige Literatur im Unterricht Deutsch als Fremdsprache 2 - 6 SWSt
- e) Wahlfach: aus den Bereichen a) - d) sowie Studentachern, die eine sinnvolle Ergänzung zu den Prüfungsfächern sind 4 - 6 SWSt

Auf dieser Basis können dann von den einzelnen Instituten den regionalen Umständen angepaßte Studienpläne erlassen werden, wenn das Studium erst einmal bewilligt ist. Ausgangspunkt aller Überlegungen war, daß das Studium an allen 5 Germanistikinstituten eingerichtet werden sollte. Ob sich das durchsetzen läßt, wird sich zeigen, doch wäre ohne diese Forderung kein gesamtösterreichisches Vorgehen möglich gewesen.

Die Einbindung der DaZ-Ausbildung ist vermutlich nur im Bereich der linguistischen und sprachdidaktischen Grundausbildung möglich und sinnvoll. Denkbar wäre, daß die Pflichtschullehrer über einen nicht-kostenpflichtigen Hochschullehrgang Zugang zum DaF-Studium finden. Dies ist aber nur dann möglich, wenn es zu einer Einigung zwischen WM und UM kommt.

Trotz eines Vorstoßes von mir konnten zwei, meiner Meinung nach wichtige Fragen in der Kommission nicht in die Beschlußfassung einbezogen werden:

- a) Die Ausbildung von Fachsprachenlehrern und

b) die Aus- und Fortbildung ausländischer Deutschlehrer.

Dies wurde als zu weitreichend betrachtet, was wohl mit dem eher traditionell orientierten Selbstverständnis der österreichischen Germanistik zusammenhängt. Die Ausbildung von Fachsprachenlehrern wird international forciert und ist eines der Hoffungsgebiete für die in Bedrängnis geratenen geisteswissenschaftlichen Studienfächer, wenn diese z.B. mit einem anderen Gebiet kombiniert werden.²⁵ Man sollte diese Möglichkeit daher keinesfalls unberücksichtigt lassen. Dasselbe gilt für die kulturpolitisch enorm wichtige Aus- und Fortbildung ausländischer Deutschlehrer, wobei für Österreich sicherlich nur die (intensive) Fortbildung in Frage kommt. Es wäre schon diesem Bereich schon viel geholfen, wenn man die Organisation bereits vorhandener Aktivitäten verbessern, in einer Hand vereinigen würde, wie dies von der Kommission vorgeschlagen wurde.

4.3 Der Lehrgang "Ausländerpädagogik" an den PÄDAKs

Der Lehrgang wurde von Rainer Gauss und Krista Satzke verfaßt, liegt publiziert vor und soll hier im Überblick dargestellt werden.²⁶ Die Ausbildung umfaßt insgesamt 12 Semesterwochenstunden unterteilt in folgende Bereiche:

- a) Soziokulturelle und anthropogene Grundlagen: 2 SWS;
- b) Linguistische Grundbegriffe: 1 SWS;
- c) Deutschdidaktik (Deutsch als Zweitsprache) 2 SWS;
- d) Schulpraxis: 3 SWS;
- e) Unterrichtsrealisierung in Schulpartnerschaft (in Projektform) 3 SWS.

Auf interkulturelles Lernen und neuere Vermittlungsformen wie "team-teaching" wird nicht nur hingewiesen, sondern ausdrücklich zum Grundsatz gemacht, was erfreulich ist.

5. Zusammenfassung

Ich glaube, der Überblick hat vor allem gezeigt, daß es noch viel zu tun gibt. Mit einigem guten Willen wäre viel machbar, da es vielfach nur darauf ankäme, die Bemühungen zu konzentrieren und Vorhandenes effektiver zu nutzen.

Anmerkungen:

1 Die gesamtösterreichische Initiative erlitt somit dasselbe Schicksal wie zwei vorangegangene Versuche auf Einrichtung ein solches Studiums durch das Institut für Germanistik Graz im Jahre 1981 und 1984

2 Das gilt erstaunlicherweise auch für Ministerien, die von Parteikollegen des Wissenschaftsministers geleitet werden, wie z.B. das Außenministerium.

3 Das Wissenschaftsministerium ist zuständig für:

- a) die Ausbildung der DaF-Lehrer an den Universitäten;
- b) die Lehrerfortbildung ausländischer Lehrer an den Universitäten im Rahmen der Stipendienaktion "Stipendien für Bewerber aus aller Welt".

Die Zuständigkeit des Unterrichtsministeriums betrifft:

- a) die Ausbildung der Pflichtschullehrer an den PÄDAKs;
- b) die Lehrerfortbildung der Pflichtschullehrer an den Pädagogischen Instituten;
- c) die Lehrerfortbildung ausländischer Lehrer durch Stipendien und spezielle Kurse;
- d) die Entsendung von Austauschlehrern und Auslandslehrern sowie Sprachassistenten.

Das Außenministerium ist schließlich zuständig für

- a) die Auslandslektoren;
- b) die Abhaltung von Seminaren und Vorträgen zum Thema DaF sowie
- c) die Auslandskulturarbeit - einschließlich der Deutschkurse an den österreichischen Kulturinstituten im Ausland.

4 Als schlagendstes Beispiel sei bloß genannt, da im Jahre 1988 ein Lehrerfortbildungskurs für Deutschlehrer aus der Dritten Welt, den das AuM bereits finanziert hatte, von der zuständigen Fachabteilung des WM mit dem Argument verhindert, daß die Vergabe von Stipendien an "Germanisten" nicht Aufgabe des AuM sei! Der Kurs mußte ebenso wie der für 1989 anlässlich des IDV-Kongresses in Wien geplante, abgesagt werden.

5 Aus diesen Gründen wurde diese Ausbildungsform von der Gesamtstudienkommission schließlich auch verworfen.

6 Vgl. dazu Muhr (1987) bzw. in der Dokumentation der Gesamtstudienkommission (1989), in der die jahrelange Verhinderung des Aufbaus von DaF in Österreich detailliert beschrieben ist.

7 Die geradezu unglaubliche Kette an inadäquaten Argumenten, die den verschiedenen Anträgen bisher entgegengehalten wurde, ist in der Dokumentation der GesamtSTUKO ausführlich dargestellt.

8 Vgl. dazu die Dokumentation der GesamtSTUKO (1989), in der die Kalkulation der Kosten detailliert beschrieben ist.

9 In Wirklichkeit wäre nur ein zusätzlicher Gesamtaufwand von 2.5 Mio Schilling notwendig, wenn das Studium an allen Germanistikinstituten eingerichtet würde.

10 Löbliche Ausnahme sind die Tagungen des ÖDaF und die Fortbildungstagung der Vorstudienlehrgänge sowie im Raum Wien Kurse am Pädagogischen Institut der Stadt Wien für Pflichtschullehrer.

11 An der Universität Klagenfurt existiert ein Arbeitsschwerpunkt zur Lektorenbetreuung mit zwei Planstellen, in dessen Rahmen für das österreichische Kulturinstitut Budapest Kursmaterialien ausgearbeitet wurden. Die Arbeit der Kollegen wird aber, so scheint es, von einigen Stellen in den zuständigen Ministerien systematisch behindert.

12 Der Standardsatz der zuständigen Beamten lautete bisher dazu: "Ja also, das muß ein Germanist schon können, er hat ja Deutsch studiert."

13 Die einzige mir derzeit bekannte Ausnahme und daher um so erwähnenswerter, ist die Initiative von W.Häusler von der PÄDAK Eggenberg (Stmk.) zusammen mit der Arbeitsgruppe DaF der Universität Graz eine gemeinsame Aus- und Fortbildung für bereits jetzt im DaZ-Unterricht tätiger Pflichtschullehrer einzurichten. Der Ausbildungsplan ist eingereicht und harrt der Bewilligung durch das UM.

14 Das Ausmaß der sprachdidaktischen Ausbildung scheint mir mit einem Viertel der gesamten Ausbildungszeit zu gering ausgefallen zu sein, wo doch dieser Bereich das tägliche Handwerkzeug des Lehrers bereitstellt.

15 Diese Maßnahmen sind:

1) Förderunterricht in Deutsch: 2-3 Stunden pro Woche zusätzlich zum ohnehin vorgesehenen Deutschunterricht, bei räumlicher Trennung und freiwilliger Teilnahme in Gruppen von 8-18 Schülern. Diese Kurse gibt es im ganzen Bundesgebiet, wobei in Wien derzeit an 158 Schulen Förderunterricht erteilt wird.

2) Das sog. Begleitlehrerprojekt: 6 Wochenstunden Deutsch werden zusätzlich zum sonstigen Unterricht, teilweise unterrichtsbegleitend oder unterrichtsparallel, erteilt. Die Teilnahme ist freiwillig, die Gruppengröße beträgt 6-12 Schüler. Das Projekt wurde 1981 eingeführt. Im Schuljahr 1987/88 gab es an 180 Wiener Schulen insgesamt 159 Begleitlehrer, die in der Regel jeweils vier Schülergruppen und insgesamt 4.690 Schüler betreuten. Neuerdings existiert dieses Projekt auch in Salzburg und Vorarlberg, allerdings mit weniger Betreuungsstunden.

3) Projekt integrative Ausländerkinderbetreuung: Wie Begleitlehrerprojekt, jedoch mit Schwerpunktsetzung auf interkulturellem Lernen und gleichzeitigem Unterricht durch team-teaching, indem zwei Lehrer pro Schulklasse gleichzeitig eingesetzt werden: Derzeit nur in Wien und im Schuljahr 1987/88 nur an vier Schulen.

4) Das Projekt "Internationale (= Bunte) Klassen": Dieses gibt es seit 1973 und nur in Salzburg. Es wird intensiver Deutschunterricht für die Dauer eines Jahres im Ausmaß von 20 Wochenstunden erteilt, wobei 8-25 Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache in einer Klasse zusammengefaßt sind, die in dieser Klasse etwa ein Jahr bleiben.

16 Vgl. dazu Muhr/Stolz (1989)

17 Nach den Erhebungen des Unterrichtsministeriums besuchten im Schuljahr 1986/87 insgesamt 26.220 (12.873 Jugoslawen, 12.873 Türken) Kinder von Arbeitsimmigranten im Alter von 6 bis 15 Jahren die österreichischen Pflichtschulen. Dies sind 4,28% der Schüler in der 1.-9. Schulstufe bzw. 2,51% aller Schüler im Alter von 6-18 Jahren. Auffallend ist der hohe Konzentrationsgrad auf zwei Gebiete, denn 76,45% aller Gastarbeiterkinder gehen im Großraum Wien (12.370 Schüler = 47,2%) (Niederösterreich (3.213 Schüler = 12,25%) und in Vorarlberg (4.418 Schüler = 17%) zur Schule. Der Rest verteilt sich auf die Gebiete Salzburg, Linz und Wels. In Wien beträgt der durchschnittliche Anteil nicht-deutschsprachiger Kinder an den Pflichtschulen durchschnittlich 22,6%, wobei der niedrigste Durchschnittswert pro Bezirk 2,44% und der höchste 40,18% beträgt. An manchen Schulen im 5. und 6. Wiener Gemeindebezirk sind bis zu 70% der Schüler Kinder von Arbeitsimmigranten, sodaß die Notwendigkeit für eine entsprechende Ausbildung außer Zweifel steht. Die Schulerfolge der Kinder von Arbeitsimmigranten sind schlecht. In den Hauptschulen erreichen nur 24% der Gastarbeiterkinder einen Pflichtschulabschluß (9 Schuljahre), ein Drittel dieser Schüler beendet die Schule mit einer um ein Jahr, ein Viertel mit einer um zwei Jahre verkürzten Schulbildung. Alle Zahlenangaben aus: Schulversuchsmittelungen des Stadtschulrats für Wien (Abt.II/2) für das Schuljahr 1987/88. Für weitere Details vgl. Muhr (1989).

18 Österreich sieht sich regierungsoffiziell als "traditionelles Flüchtlings- und Asylland" (Außenminister Alois Mock in einem ORF-Interview vom 5.6.1989), war aber in Wirklichkeit eher ein "Flüchtlings-Transitland". Seit einigen Jahren ist diesbezüglich eine Änderung insofern eingetreten, als viele westeuropäische und die nordamerikanischen Länder nicht mehr bereit sind, die Flüchtlinge wie bisher im selben Ausmaß aufzunehmen, sodaß man sich plötzlich mit einer großen Zahl von Flüchtlingen konfrontiert sieht, die nicht "weiterreisen".